

**Wunderle** Georg, Das Ideal der Brüderlichkeit in ostkirchlicher Sicht, Dülmen i. W., Laumann, 1949, 48 S. = Bd. 2 „Sophia“, Eine Schriftenreihe für lebensnahe und oekumenische Theologie, hg. v. J. Tyciak u. N. Rocholl.

In seiner gründlichen und allseitigen Art hat uns hier der leider in diesem Jahre so rasch entrissene Würzburger Religionspsychologe und Orientforscher Wunderle

eine Abhandlung über das Thema der sog. slawischen Brüderlichkeit geschenkt. Näherhin ist es von den Ostslawen der russische Bereich, dem die Aufmerksamkeit zugewandt wird. Wunderle unterscheidet Brüderlichkeit von der auf dem Boden des Materialismus mit seinen rein sozialen und wirtschaftlichen Zielen gewachsenen „Genossenschaft“, die es nie zu einer inneren, seelischen Verbindung bringen könne. Für das russische Gemeinschaftsbewußtsein, in dem er Ansätze zum Massenbewußtsein erkennt (13), sieht er die Wurzel erstens im Christentum (byzantinischer Prägung), zweitens in der aus der tatarischen Unterjochung und dem Druck der Gutsbesitzer (42) hervorgegangenen Notgemeinschaft, drittens in der seelischen Wirkung, welche die unbegrenzte Weite und unheimliche Öde der russischen Landschaft insofern ausübt, als sie das Bedürfnis nach Zusammenschluß weckt (14). Die Naturverbundenheit des Russen sei die seelische Anlage, die so auf die Landschaft reagiere (17). Aus der Naturverbundenheit mit ihrer Gemeinschaft im kleinen resultiere ein kosmisches Element, das in die Gemeinschaft im großen verweise. Der vierte Grund ist nicht minder wichtig: Eine im Volksbewußtsein aus der primitiven Menschheits-schicht herüberwirkende animistische Naturbeseelung, welche die kosmisch-kollektivistische Erdverbundenheit des Russen kennzeichne (20). Sie tritt in lebendige Beziehung zu den Naturdingen und weitet sich aus zu allumfassender Liebe, wie dies Wunderle aus der Literatur, nämlich aus Gorkij und Dostojewskij, belegt. Die beiden wichtigsten Gründe für das russische Gemeinschaftsbewußtsein scheinen der letzte, der Primitivismus, und der erste, das Christentum, zu sein. In Völkern mit Primitivkultur (oder einer Kultur, die unter den Fortwirkungen einer solchen steht bzw. in sie zurückgeworfen wird) finden sich immer ähnliche Erscheinungen, *Salvia* ist dies schon bei den Goten und Vandalen aufgefallen: *omnes se fere barbari, qui modo sunt unius gentis et regis, mutuo amant*, *De gub. Dei* V, 15 CSEL 8, 106, 12—14).

Wunderle stützt sich auf Zeugnisse der Literatur, Walter Schubarth spielt dabei mit seinem aufschlußreichen und trotz schwärmerischer Übertreibungen für die Kenntnis des Russentums unentbehrlichen Buche „Europa und die Seele des Ostens“, Luzern 1938 die Hauptrolle. Wir haben zwar heute einen im gesamten sowjetischen Herrschaftsgebiet dominierenden Panrussismus, aber wir sollten doch nicht alles in den russischen Eintopf werfen; in der Gruppe der Ostslawen sind nämlich noch die Ukrainer zu nennen; die Polen, Tschechen, Slowaken, Bulgaren usw. sind auch Slawen, und schließlich sind die Russen nicht einfach mit der Ostkirche oder gar mit dem Osten gleichzusetzen; bei den Russen selbst ist zu bemerken, daß Dostojewskij wohl einer ihrer Schriftsteller ist, daß aber seine Schriften, besonders wo sie ins psychisch Abnormale abgleiten, nicht als alleiniger und adäquater Ausdruck des Russentums und seiner „Volksseele“ betrachtet werden dürfen. S. 41 wird das „echt russische“ Wort „sobor“ erklärt. Wenn man im *Lexicon palaeoslovenico-graecolatinum* von Miklosich S. 909 s. v. „sabor“ (sjbor) nachschlägt, so findet man neben altrussischen auch serbische und rumänisch-neugriechische Belegstellen, das Wort ist also vom Kirchenslawischen abzuleiten; in dem Zusammenhang, in dem es S. 41 steht, heißt es gewöhnlich sobornostj.

München.

A. W. Ziegler